

Das i-Tüpfelchen der Sanierung

Kirche Hohen-Thekla: Stuckateurmeister Roland Städter bringt Sonnenuhr an

THEKLA

Leipziger Volkszeitung
Stadtleben – Ausgabe Nord
Freitag, 10. Juli 2009

Die Sonne drückt und die Zeit drängt. Nur fünf bis sieben Stunden bleiben dem Stuckateurmeister Roland Städter, um die römischen Ziffern der Sonnenuhr an der Kirche Hohen-Thekla in den Mörtel zu ritzen. Dann ist der Putz trocken und ein Weiterarbeiten unmöglich. Doch Städter liegt gut in der Zeit, obwohl es seine erste Sonnenuhr ist.

Für die romanische Kirche aus dem 12. Jahrhundert hingegen handelt es sich nicht um eine Premiere. „Es ist klar verbürgt, dass es schon im Barock einen solchen Zeitmesser gab. Dokumentiert wurde dieser jedoch erst seit dem 18. Jahrhundert“, erklärt Bauingenieur Thomas Schubach, der die Maßnahme begleitet. Auch nach dem verheerenden Brand, bei dem 1959 das Gotteshaus nahezu vollständig ausbrannte, wurde die Uhr wieder angebracht. Zuletzt blieben nur Putzreste und der Polstab, der durch seinen Schatten die Uhrzeit ablesbar macht. Dieser wird nun wiederverwendet.

„Sonst haben wir das gute Stück völlig frei gestaltet, eine Vorlage gab es nicht“, so Schubach. Für die 1,60 Meter mal 1,70 Meter breite, nahezu quadratische Uhr nutzt Städter eine sehr alte Putztechnik: „Die Sgraffitto-Technik erlebte ihre Blüte in der Renaissance, im Art Deco lebte sie noch einmal auf.“

Städter bringt zuerst einen Unterputz in Englischrot auf, darüber streicht er einen helleren Kalkputz. „Dann kratze ich die Ziffern und die Strahlen des Ziffernblattes heraus.“ Ganz genau,



Stuckateurmeister Roland Städter ritzt die Strahlen in das Ziffernblatt der neuen Sonnenuhr der Kirche Hohen-Thekla. Zuletzt deuteten nur noch Putzreste und ein Polstab auf eine Sonnenuhr hin. Foto: André Kempner

so sagt Schubach, geht die Uhr natürlich nicht: „Die Sonnenuhr zeigt die 'mittlere Ortszeit' an, die in Leipzig etwa zehn Minuten von Mitteleuropäischer Zeit abweicht. Das heißt, die Uhr geht nach.“ Nicht wundern sollten sich Besucher, wenn die Uhr derzeit dennoch eine Stunde vorgeht: „Die Sommerzeit wird natürlich ignoriert.“

„Die Sonnenuhr bildet den Abschluss der Außeninstandsetzung, die im Jahr 2007 begonnen wurde. Sie ist quasi das i-Tüpfelchen“, erklärt Schubach. Dazu zählte die Neueindeckung

der Dächer, die Instandsetzung der Dachtragwerke und die Beseitigung von Schwamm. Zudem wurde das Feldsteinmauerwerk überarbeitet und neuverfugt. Die Geschossdecken im Kirchturm wurden ebenfalls saniert. Insgesamt 237 000 Euro hat die Sanierung der Kirche gekostet. Etwa 76 000 Euro davon wurden mit Mitteln aus verschiedenen Fördertöpfen beglichen, noch einmal soviel investierte die Landeskirche. „Den Rest konnten wir aus Rückstellungen und Spenden finanzieren“, berichtet Gemeindeglied Rudi Kuscher,

der die Sanierungsarbeiten von Beginn an begleitet hat.

Auch wenn man sich freut, das Gros erst einmal bewältigt zu haben, „ein Sanierungsbedarf bleibt“. Damit spielt Schubach auf den Keller unter dem Altarraum an, auch hier sei eine Frischekur nötig. Eine Alternative müsse für die Dachrinne gefunden werden. Diese darf aus Gründen des Denkmalschutzes derzeit nicht angebracht werden. Ergo, das Wasser tropft an der Fassade herunter und versickert mehr schlecht als recht im Boden. Uta Zangemeister